

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 4-5/2005

73. JAHRGANG

Hans Kurzthaler

Die Stroh- und Filzhutfabrikanten „Gebrüder Kurzthaler“

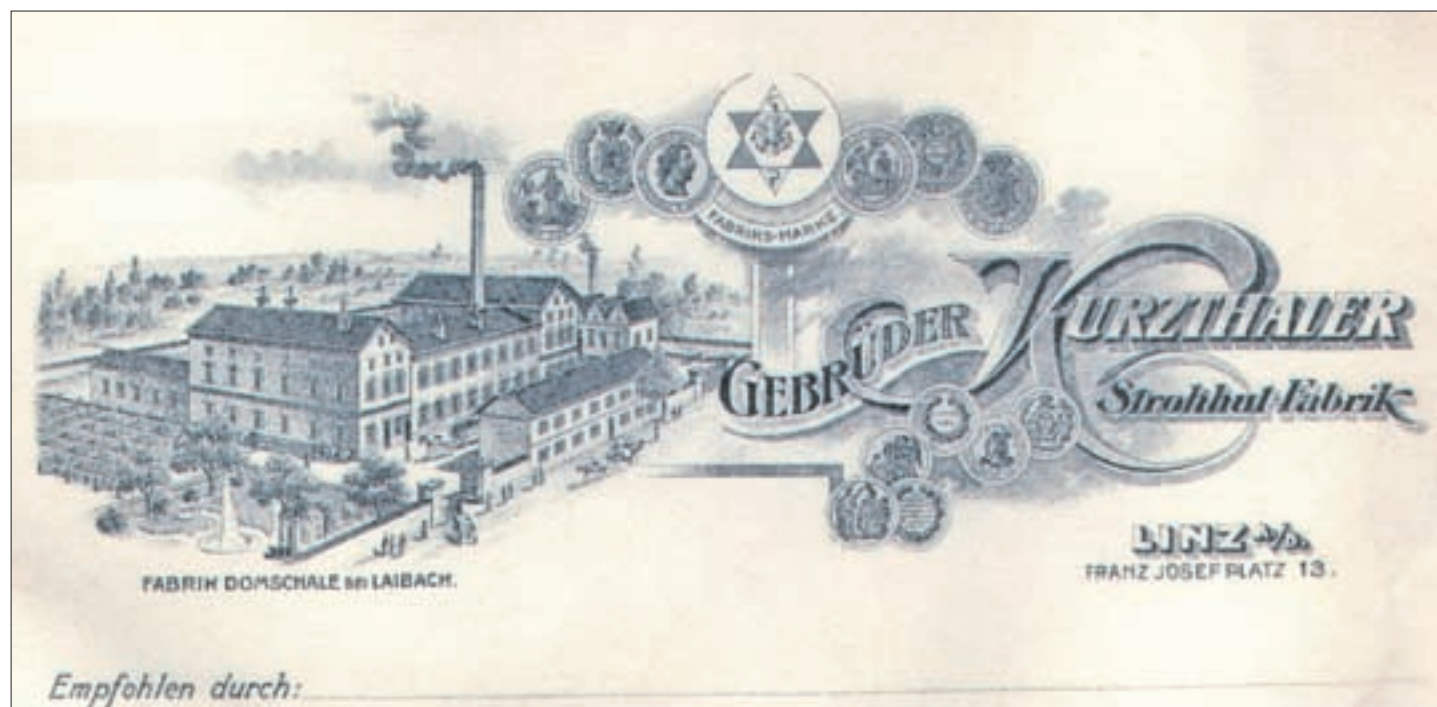
Vom Hausierer zum Fabriksbesitzer und Geschäftsmann

Als die Bauersleut Christian Kurzthaler (geb. 1766) und seine Frau Regina Kleinercher (geb. 1770) vom Zenzengut in Außeregg, Gemeinde St. Veit i. D., ihre Söhne Jakob, Veit, Johann-Nepomuk und Christian im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts in die Welt schickten, damit sie – wie andere St. Veiter und St. Jakobser auch – als Hausierer mit Decken, Kotzen, Sensen, Wetzsteinen, Holzschüsseln, Handschuhen, Strohhüten, Birnenmehl, Uhren usw. Geld verdienen, konnten sie nicht ahnen, dass die „Gebrüder Kurzthaler“ im ausgehenden Jahrhundert sich zu gut bestellten Geschäftsinhabern und Fabriksbesitzern emporarbeiten würden.

In der langen Liste von St. Jakobern und St. Veitern, die 1814 (1812) im Besitze

eines Hausiererpasses gewesen sein sollten, ist Veit Kurzthaler erwähnt.¹ Er ist 16 und sein Bruder Jakob 19 Jahre alt und auch nicht volljährig, was bedeuten kann, dass sie mit Vater Christian unterwegs waren. Die Söhne Johann-Nepomuk und Christian (geb. 1803 und 1811) sind zu jung. So entschwinden die Gebrüder Kurzthaler bis 1848 aus unserem Blickfeld. Es ist nicht überliefert, in welchen Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und Europas sie mit Ballen, Kraxen, Rucksäcken, Buckelkisten ... auf Handelswegen gewesen sind und auch nicht, womit sie Geschäfte machten. Wir können annehmen, dass sie im Rahmen der von verschiedenen Autoren dargestellten Art und Weise unterwegs waren.²

Dr. Viktor Pogatschnig, der Gewerbeinspektor in Graz war, hatte beste Quellen zur Verfügung, als er 1893 für die Lienzer Zeitung in Nr. 35 und 36 diese aufschlussreiche Abhandlung verfasste, in der er u. a. von der Strohhuterzeugung in der Hausindustrie des Krainischen Feistritztales berichtet, deren Erzeugnisse vor der industriellen Niederlassung von den Defereggern als Hausiererwaren vertrieben worden sind: „... Diese tirolischen Hausierer, welche zumeist aus Defereggern stammen, brachten Teppiche, Kotzen, Pferdedecken herein und nahmen die billigen Erzeugnisse der hausindustriellen Betriebbarkeit des Landes als: Strohhüte, Schuhe, Wollstrümpfe und Tonwaren als Rückfracht daraus mit sich fort.“



Alter Firmendruck der Strohhutfabrik „GEBRÜDER KURZTHALER“ mit Ansicht der Produktionsstätte in Domžale (Domschale).



Medaillon Wels mit erhaltenen Auszeichnungen.



Medaillon Linz mit erhaltenen Auszeichnungen.

Die Hausiererfolge von Jakob, Veit und Christian Kurzthaler (von Johann-Nepomuk fehlen Hinweise) sind 1848 so großartig gewesen, dass sie es wagen konnten – dem Trend der Zeit folgend –, die Firma GEBRÜDER KURZTHALER zu gründen zum Zwecke, Erzeugerstätten zunächst für Strohhüte, später auch Filzhüte, sowie stehende Handelsniederlassungen zu schaffen. Der Aufbau der Strohhutfabrik in Marostica, etwa 7 km südwestlich Bassano di Grappa am Brentafluss, war das erste gemeinsame Unternehmen, das bald nach 1848 in Angriff genommen wurde (auch BRÜDER STEMBERGER waren dort und TEGISCHER).³ Man hatte, wie die im Quellenverzeichnis angeführten Autoren darlegen, mit anderen Deferegern Erfahrung mit dem Handel von Strohhüten aus dem Raume Stein/Domžale in Krain und mit den feineren, teureren Venezianerhüten aus der Florentiner Gegend und Marostica – Bassano.

Jakob, geb. 1795, Vitus (Veit), geb. 1798, und Christian Kurzthaler, geb. 1811, waren in St. Veit wohlbekannte Persönlichkeiten, wie in der Chronik St. Veit festgehalten ist. Veit war 1850 Gemeindevorsteher und Jakob im Gemeindevorstand. Beide hatten sozusagen Welterfahrung und waren mit dem eigenmächtigen Vorgehen von Vikar Mühlmann nicht einverstanden und „probten“ mit noch anderen Räten den Aufstand mit dem Ziel, den Vikar außer Tales zu bringen, was ihnen aber nicht gelungen ist und eine „freiwillige“ Buße eingebracht hat: Jakob und Veit spendieren für die Fassarbeiten am Hochalpe 1.000 fl. Österr. W., Veit nochmals 236 Gulden für ein rotgesticktes Messkleid und Jakob gibt

1869 den Anstoß für die Anschaffung der Großen Glocke und stellt 1.000 Gulden Österr. W. dafür zur Verfügung – und der Friede hält in St. Veit wieder Einzug.⁴

Von Christian Kurzthaler ist nicht bekannt, ob er in St. Veit öffentlich tätig war. Er erweckte aber sicher die Aufmerksamkeit der St. Veiter, als er 1855 das „Wastengut“ in Außeregg/St. Veit um 3.600 fl R.W. von seinem Onkel Peter Gritzer kaufte und „baar“ zahlte.⁵ Im selben Jahr heiratete er Emmarenzia Prast vom Prastergut in Außeregg. Schon vier Jahre später starb er wahrscheinlich an Typhus, der 1865 in Außeregg nochmals vier Todesopfer forderte. Bei Christian und Jakob Kurzthaler ist im Heiratsbuch als Beruf „Handelsmann“, bzw. „Händler“ eingetragen.

Die Fünfzigerjahre

Sie sind nun im Zeitabschnitt, in dem sich der Generationswechsel vollzogen hat und die Söhne von Veit – wie man zu sagen pflegt – das Heft in die Hand nehmen. Es sind dies: Johann-Baptist, geb. 1832, Alois, geb. 1843, Jakob, geb. 1849, und Ferdinand Kurzthaler, geb. 1852. Veits Bruder Jakob „waren alle Kinder weggestorben“. Er starb am 6. Juni 1872 „außer den Ratschitscher Häusern an Schlaganfall“.⁶

Gründung von Filialen

Die Strohhuterzeugung in Marostica und der Vertrieb der Waren haben Erfolg; denn 1860 entschließen sich die GEBRÜDER KURZTHALER zur Gründung der Filiale in Wels mit der Bezeichnung „Stroh- und Filzhutfabrik Gebrüder Kurzthaler & Co. Wels OÖ“.

Die Organisation und Führung wird Johann-Baptist Kurzthaler übertragen, der am 30. August 1860 das Haus in Wels, Vorstadtplatz 57 (heute Kaiser Josefplatz 57), von Hermann Redlich käuflich erwirbt.⁷ Es wird das Wohnhaus der Familie, in dem auch mein Großvater Christian Kurzthaler wohnte und 1886 in diesem Hause an Rippfellentzündung starb. Er war Commis in der Firma (Betriebs- bzw. Geschäftsführer) und ein Cousin zum acht Jahre älteren Firmenleiter Johann-Baptist Kurzthaler und wohl auch ein langjähriger Mitarbeiter bei GEBRÜDER KURZTHALER.⁸ Die Familie des Johann-Baptist hatte inzwischen sechs Kinder: August, geb. 1868, Maria, Beate, Christine, Fritz und Emil, geb. 1884. August ist 1892 Besitzer des Hauses am Vorstadtplatz und verkauft es 1894 an Johann Parzer. Mutter Maria, geb. Schneider aus St. Johann (Pongau?) übersiedelt nach dem Tode ihres Gatten, dessen Todesjahr nicht eruierbar war (1890/91?), nach Salzburg. Über das weitere Schicksal der Kinder konnte ich nichts in Erfahrung bringen.

Die Verkaufs- und Betriebsräume waren im Hause der Illensberger am Kaiser Wilhelmring 15/Pfarrgasse 17 (heute Untere Ringstraße 20/Pfarrgasse 32) angemietet. Wann das geschah, konnte weder im OÖLA Linz noch im Stadtarchiv Wels ermittelt werden.

Die Firma GEBRÜDER KURZTHALER & CO. Wels OÖ. erzeugte und handelte mit Herren-, Damen- und Kinderhüten.

Nach 1891 hatte die Firma Kurt Ladstätter drei Jahre in Besitz (?) (Pächter?). Peter Ladstätter & Söhne betrieben in Wels/Bäckergasse ein Strohhwaren Fabrikslager.

1894 wurde die als Zweigniederlassung protokollierte Firma GEBRÜDER KURZTHALER liquidiert und „die Eintragung der Firma GEBRÜDER KURZTHALER, Zweigniederlassung in Wels, zur Hauptniederlassung in Domžale mit Alois Kurzthaler, Strohhutfabrikant in Linz, als Inhaber dieser Firma im dg. Handelsregister für Einzelfirmen verordnet und die Verlautbarung dieser Eintragung verfügt“. (Wels, 26. Juni 1894 Zl. 1577/I).

1903, am 3. Juli, erhält die Firma GEBRÜDER KURZTHALER, Inhaber Johann-Alfons Kurzthaler, von der Bezirkshauptmannschaft Wels einen Gewerbeschein zur Ausübung der freien Erzeugung von Strohwaren und Verschleiß derselben, dann mit Herren- und Damenhüten – mit und ohne Garnierung – mit Blumen und Federn, Kappen verschiedener Gattung, Kotzen, Decken und Teppichen mit dem Standorte Untere Ringstraße Nr. 20, Gemeinde Wels (K.K. Bez.-Hauptm. Binder).

Die Welser Filiale behielt nach dem Tode des Firmeninhabers der Zweigniederlassung in Linz und Wels und dem Hauptsitz in Domžale, Herrn Alois Kurzthaler, im Jahre 1902, weiterhin die Firmenbezeichnung GEBRÜDER KURZTHALER bis zum endgültigen Verkauf im Jahre 1962 an die Familie Illensberger, der das Geschäftshaus gehörte.

Sein Sohn Johann-Alfons übernahm die Führung der Firma GEBRÜDER KURZTHALER in Domžale, Linz und Wels. Er übergab nach der Vertreibung aus Domžale 1932 seinen Schwägerinnen Vera und Hermine Ladstätter die Filiale in Wels, „damit sie wieder ein Einkommen hatten“. Die Konzessionsdekrete sind auf die Namen Hermine Ladstätter und Vera Ladstätter, am 4. Dezember 1933, von der Bezirkshauptmannschaft Wels ausgestellt worden.

Von Marostica nach Domžale

Im einleitenden Abschnitt ist dargestellt, wie es zur Gründung der Strohhutfabrik in Marostica gekommen ist.

Das Jahr 1866 brachte die Niederlage Österreichs gegen Preußen in der Schlacht bei Königgrätz und trotz des Sieges bei Custozza im Venezianer Krieg verlor Österreich im Frieden zu Wien Venetien an Italien.

Nun entstanden Zollschranken, die den Warenhandel so erschwerten und verteuerten, dass die Verlegung der Deferegger Hutproduktion im Raume Florenz – Bassano – Marostica für vorteilhaft erschien.

Es bot sich das Krainische Feistritztal an, in dem die Deferegger viele Jahre vorher den von Pogatschnig dargestellten Warenaustausch betrieben hatten. Noch im gleichen Jahr (1866) reagierte auf die neue Situation die Gesellschaft Oberwalder & Ladstätter, die in Domžale einen Fabriksbetrieb einrichtete. Dann folgten die Firmen Mellitzer und Kleinlercher, Blaßnig und 1868 die GEBRÜDER KURZTHALER, die im Domžale (Oberdomžale) Nr. 2 (später Reichsstraße 837) die Strohhutfabrik mit den nötigen Wohn- und Nebengebäuden errichtete.⁹ Wie aus der weiteren Entwicklung abgeleitet werden kann, ist der Teilhaber Alois Kurzthaler die treibende Kraft gewesen. Sein nächstes Vor-



Wohnhaus von Johann-Baptist Kurzthaler in Wels, Kaiser Josefplatz 57, ehemals Vorstadtplatz 57. Das Gebäude hat beide Weltkriege unbeschadet überstanden.

Foto: Barbara Blaßnig

haben war der Aufbau der Filiale in Linz. Bevor ich diese Kapitel weiter verfolge, lasse ich Klaus Kurzthaler in Linz zu Wort kommen, der die Geschichte der Hauptniederlassung in Domžale bis zum bitteren Ende kennt. Er schreibt:

„Mein Urgroßvater Alois Kurzthaler übernahm 1878 die Firma (er war 35 Jahre alt). In diese Zeit fällt auch die Ausdehnung der Absatzgebiete auf viele europäische Staaten und Errichtung von Zweigniederlassungen, die Kurzthaler's in Wels und in Linz 1872 geschaffen haben. Alois starb überraschend früh 1902. Mein Großvater Johann-Alfons Kurzthaler übernahm sowohl die Hauptfirma in Domžale, als auch die Niederlassungen in Linz und Wels.“

Domžale war damals ein Zentrum der Huterzeugung, insbesondere der Strohhutfabrikation. Man findet Deferegger Namen wie Ladstätter (meine Großmutter war eine geb. Ladstätter), aber auch Oberwalder, Stemberger, Kleinlercher, Mellitzer.

1909/10 wurde in Domžale nochmals kräftig investiert und ausgebaut. Man errichtete eine elektrische Zentrale mit Dampftrieb, eine neue Färberei und Bleicherei. Zusätzliche Nebengebäude wurden errichtet. Für Arbeiter gab es eigene Wohnungen und für deren Kinder war eine Schule bzw. Kindergarten vorhanden. Der Großvater baute dann 1912/13 eine repräsentative Villa, die heute noch in bestem Zustande, baulich unverändert, vorhanden ist, während an der Stelle, wo die Fabrik stand, das Telecomzentrum gebaut wurde. Auch die anderen Fabriken blühten. Es gab mehrere hundert Arbeitsplätze.

Die Probleme begannen 1914, als mein Großvater einrücken musste. Die Firma produzierte zwar weiter, aber der Ausgang des Krieges 1918 veränderte die Situation grundlegend. Die Firma GEBRÜDER KURZTHALER wie auch alle anderen Firmen „deutscher“ Nationalität wurden unter Staatsaufsicht gestellt und slowenische Geschäftsführer von Staatswegen bestellt. Unsere Firma erhielt z. B. einen Se-

quester, der Regierungsbeamter und Zimmermann war, aber keine Ahnung vom Betrieb hatte.

Diese Situation dauerte mehrere Jahre, die wirtschaftliche Lage war katastrophal. Dazu kam, dass man fast nur mehr gegen Barzahlung Waren beschaffen konnte, andererseits aber den Kunden Kredite bzw. lange Zahlungsfristen einräumen musste. Nicht zuletzt war am Niedergang aller fünf Deferegger Firmen in Domžale auch Mitschuld, dass sie nicht zusammen hielten, sondern in dieser Situation jeder im andern nur die „unerwünschte“ Konkurrenz sah.

Mit Ende der Zwanzigerjahre (20. Jahrhundert) gestaltete sich die Lage immer schlechter (28 % Zinsen für Kredite, Ein- und Ausfuhrverbote usw.), sodass die Firma GEBRÜDER KURZTHALER um 1930/31 stillgelegt wurde. Wenig später stellte auch „Mellitzer & Stemberger“ den Betrieb ein. Im Jahre 1932 kam es zunächst zur Wiederaufnahme der Arbeiten in unserer Fabrik, gemeinsam mit Mellitzer & Stemberger, wenig später zum Zusammenschluss mit „J. Oberwalder & Co.“ und „Kellerer & Co.“. Die Geschäftsführer dieser zusammengelegten „neuen“ Firma waren Dr. Stemberger, Alfons Oberwalder und mein Großvater Johann-Alfons Kurzthaler.

Die einzige noch selbstständige Firma „P. Ladstätter & Söhne“ befand sich im Ausgleich. Jetzt gab es eine Fusion aller Hutfirmen. Die neue Firma hieß „TOVARNE KLOBUKOV in SLAMNIKOV Ladstätter-Kurzthaler-Oberwalder-Stemberger GmbH. Domžale.“

Auf Druck der Banken wurde wieder ein neuer Geschäftsführer eingesetzt, der Bankbeamter war, aber keine Ahnung von der Fabrikation hatte. Die früheren Fabrikanten waren zwar in der Firma, sogar in der Geschäftsführung, hatten aber in Wahrheit keinen Einfluss auf das Geschehen. Aufgrund der politischen Situation wurden auf Betreiben der Behörden alle österreichischen bzw. „deutschen“ Facharbeiter entlassen.



▲ Geräte zum Dehnen der Hüte.

Geschäftshaus Illensberger in Wels, ►
Ecke Ringstraße/Pfarrgasse, in dem sich
die Zweigniederlassung der Gebrüder
Kurzthaler eingemietet hatte.
Foto: Barbara Blafnig



Über diese grotesken Zustände gäbe es
noch viel zu berichten. Tatsache ist, dass
letztendlich alle Fabriksinhaber, ein-
schließlich meines Großvaters, gezwungen
wurden, ihren Besitz aufzugeben.

Bei der Firma GEBRÜDER KURZ-
THALER handelte es sich immerhin um
mehr als 3.000 m² bebauter Fläche, weitere
große Grundstücke (mehrere 1.000 m²) die
Villa samt Garten, Arbeiterwohnhaus etc.,
plus das gesamte technische Inventar:
Maschinen, Warenlager usw.

Man musste praktisch „übernacht“ alles
zurück lassen und konnte froh sein, nach
Österreich ausreisen zu können. Das war
im Juni 1932.

Frau Dr. Inge Kurzthaler schreibt:

„... die Schwester meines Schwieger-
vaters Trude (sie lebt noch) habe ich schon
vor längerer Zeit befragt. Sie hat mir er-
zählt, dass die ganze Familie quasi über
Nacht flüchten musste, ohne etwas mit-
nehmen zu können. So gibt es z. B. in
unserer Familie keinerlei Fotos mehr.
Der Betrieb wurde den Erzählungen nach
von den Slowenen als Handtaschenfabrik
weitergeführt.“¹⁰

Linz – Strohhutfabrik GEBRÜDER KURZHALER & COMP. Hoflieferant S. K.u.K. Hoheit des Großherzogs von Toscana

Das ist nicht nur ein aussagekräftiger
Firmenname, sondern auch handfeste
Werbung, die zu einer Rückblende auffor-
dert. In den Fünfzigerjahren des 19. Jahr-
hunderts hat – wie dargestellt – der Auf-
bau der Strohhutfabrik in Marostica statt-
gefunden und einhergehend sich der
Generationswechsel vollzogen. Das Me-
daillon ist ein Hinweis, dass damals den
GEBRÜDERN KURZHALER die Auf-
nahme von Geschäftsbeziehungen mit
dem österreichischen Adel gelungen ist,
was den Handel mit den Strohhüten aus
der Fabrik in Marostica Werbung und Ab-
satzsteigerung eingebracht haben wird.
Man entschloss sich, eine Filiale in Wels
aufzubauen (1860). Es stellt sich nun die
Frage, weshalb erst 1872 die Filiale in
Linz geschaffen wurde. Die Antwort findet
man, wenn vom Umstand ausgegangen
wird, dass 1868 der Standortwechsel von
Marostica nach Domžale zu bewältigen
war, ehe daran gedacht werden konnte,

eine weitere Zweitniederlassung auf die
Beine zu stellen.

Es war Alois Kurzthaler (geb. 1843),
von dem bereits gesagt wurde, dass er
wahrscheinlich eine führende Rolle in der
Firma GEBRÜDER KURZHALER inne
hatte und nun in Linz, am 24. April 1872,
für den Standort Franz Josefplatz 28 einen
Gewerbeschein für den Handel mit Strohh-
hüten erhalten ist, der am 15. Dezember
1890 zurückgelegt worden ist.¹¹

Alois Kurzthaler kann um diese Zeit als
„Chef“ der GEBRÜDER KURZHALER
angesehen werden, der die Hauptniederlas-
sung in Domžale und die Neugründung in
Linz in der Hand hat – und wie noch zu
berichten sein wird – die Zweigniederlas-
sung in Salzburg in die Wege leitet. „Er
galt als sehr guter Geschäftsmann und war
angesehen.“ Alois ist der Urgroßvater des
heutigen Firmeninhabers Klaus Kurzthaler
in Linz, ein Bruder zu Johann-Baptist, der
die Filiale in Wels führt und zu Jakob
Kurzthaler (geb. 1849), der dann in Salz-
burg erwähnt wird.

In Linz werden noch zwei Geschäfte
eröffnet. Das eine Geschäft 1873 in der



▲ Spezialbügeleisen zum Bügeln des Hutrandes.
Maschine zum Vernähen der Strohgeflechte zu Hüten. ►





▲ Messgerät zur Feststellung der Kopfgröße des Auftraggebers.
◀ Domžale Telecomcenter, ehemalige Fabriksanlage; Villa, 1912/13 erbaut, Reichsstraße 837. Foto: Inge Kurzthaler

Schmidtorstraße 2 – lt. „Gewerbeschein für Handel mit Stroh Hüten, Kotzen, Teppichen, Steinfett (Steinöl, Anmerkung des Verfassers) und Wetzsteinen“¹², das andere 1884 in der Klosterstraße 6 (später Nr. 3) mit Gewerbeschein für die „Verschleißung von Kotzen, Teppichen, Filzhüten und Kappen und sonstigen Kopfbedeckungen mit und ohne Adjustierung“.

Während in den Folgejahren nach Ablauf der Gewerbescheinfristen für den Standort Franz Josefsplatz 28 bzw. Nr. 13 neue Gewerbescheine ausgestellt wurden, wird das Geschäft in der Schmidtorstraße 2 vermutlich um 1884 zu Gunsten der Neueröffnung in der Klosterstraße aufgelassen. Der Standort Franz Josefsplatz 13 bekam 1891 und 1893 Gewerbescheine „für den Verschleiß und Erzeugung von Strohwaren, Filzdamenhüten mit und ohne Garnierung, Kappen verschiedener Gattung, Kotzen, Decken und Teppichen“ und 1893 Herrenfilzhüten.¹³ Die Filiale Klosterstraße 3 und Standort Franz Josefsplatz 13 erhielten befristete Gewerbescheine (4. 7. 1893 bis 1. 4. 1898). Nach 1898 tritt die Filiale Klosterstraße nicht mehr in Erscheinung.

Im Hause Franz Josefsplatz 13 (28 ?) kam 1882 Sohn Johann-Alfons zur Welt, der nach dem Ableben seines Vaters (1902) ein Jahr später das Firmenimperium übernahm, das in diesem Hause in Österreich seinen Sitz hatte.

Bis 1904 bestanden mit dem Besitzer Arnold Wimhölzl Mietverträge. 1905 verkaufte er das Objekt an die GEBRÜDER KURZTHALER. Es beherbergte „... u. a. die Hutfabriksanlage der Gebrüder Kurzthaler, dann Anna Kurzthaler als Fabrikantenwitwe, Johann Kurzthaler als Fabrikant und P. Kurzthaler als Handelsangestellter“ (Die alten St. Weiter kennen ihn als „Maurer Peter“; Anmerkung d. V.).¹⁴

Klaus Kurzthaler/Linz schreibt: „...bis zu seinem Tode führte Alois Kurzthaler die Firma. Er war oft in Domžale, sodass in Linz später ein eigener Prokurist und Geschäftsführer, nämlich Hr. Friedrich Stemberger, eingesetzt wurde. Nach dem Tode

von Alois übernahm mein Großvater Johann-Alfons die Firma. Aber auch er war mehr in Domžale, wo die Hauptniederlassung war. Ab 1932 lebte er in Linz. Von hier aus wurde die Firma sozusagen wieder aufgebaut, wenn auch mit vielen Schwierigkeiten. Der richtige Aufschwung kam erst in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts. Damals wurde in Linz auch noch eine Strohhutnäherei betrieben. In dieser Zeit gründete er eine OHG, später eine KG. Teilhaber bzw. Gesellschafter war sein Sohn Helmut, mein Vater. Nach seinem Tode 1982 bin dann ich in die Firma eingetreten. Heute ist sie eine KG., Gesellschafter sind Inge und ich.¹⁵

Natürlich hat sich viel verändert. Aus Kostengründen wurden verschiedene Teile der Produktion aufgelöst, auch das Detailgeschäft gibt es seit mehr als 20 Jahren nicht mehr. Wir sind ein kleiner, spezialisierter Familienbetrieb.“

Die Zweigniederlassung Salzburg

Sie ist zeitgleich (1872/73) von GEBRÜDER KURZTHALER ins Leben gerufen worden. „Im ältesten hier verwahrten Salzburger Amtskalender (1873) konnte ein Strohhuthändler Jakob Kurzthaler, Getreidegasse 237 (heute Getreidegasse 3)



Messgerät zum Feststellen der Hutgröße.

gefunden werden.“¹⁶ „Wie schon erwähnt, ist er ein Bruder von Alois Kurzthaler und kann wohl als der Mann angesehen werden, der das Geschäft in Salzburg, Haffnergasse 9, eröffnet hat.

Als Geschäftsführer war ein Josef Pühringer angestellt, der um 1909/10 die Filiale käuflich erworben hat. Der Erlös sei – so Klaus Kurzthaler – für die Investitionsstätigkeit in der Hauptniederlassung in Domžale verwendet worden.

Der Inhaber der Anlagen in Domžale und der Filialen in Wels-Linz und Salzburg unter der Bezeichnung Gebrüder Kurzthaler war Alois und nach seinem Tod 1902 in Erbfolge laut Eintragungen in den Handelsgerichten Linz/Wels/Salzburg Johann-Alfons Kurzthaler.

Am 3. September 1910 beantragte die Firma GEBRÜDER KURZTHALER in Domžale, Krain, beim Landes- und Handelsgericht Salzburg die Löschung ihrer Zweigniederlassung in Salzburg und „... gibt gleichzeitig ingedachte Erklärung rücksichtlich des Firmenzusatzes ihres Geschäftsnachfolgers ab. Neuer Besitzer: Pühringer, vormals Filiale GEBRÜDER KURZTHALER“. Jakob Kurzthaler wird nie mehr erwähnt. Auch sein Todesjahr ist unbekannt.

Vom Erzeuger zum Verbraucher

In den bekannten Arbeiten, die über die Deferegger Hausierer, die späteren Fabrikanten und Kaufleute, von Anton Dörrer, Valentin Hintner, Erwin Kolbitsch, Peter Paßler, Viktor Pogatschnig, Gert Stemberger u. a. geschrieben worden sind, wird die mühevoll Hausierertätigkeit, die die Produkte vom Biermehlsack bis Wetzstein in die Häuser brachte, anschaulich dargestellt, der Warenvertrieb aus den Produktionsstätten der späteren Fabriken ab Mitte des 19. Jahrhunderts findet wenig Beachtung. Diese Lücke möchte ich im Rahmen dieser Arbeit versuchen zu schließen. Das ist möglich, weil das letzte Hauptbuch der GEBRÜDER KURZTHALER (Linz-Domžale) und das noch weiter zurückkrei-

Wohn-
und
Ge-
schäfts-
haus
der Ge-
brüder
Kurz-
thaler,
Haupt-
platz
32 in
Linz,
früher
Franz
Josef-
platz
13.



Foto:
Bar-
bara
Kurz-
thaler

chende Adressbuch erhalten geblieben sind.

Das Hauptbuch umfasst den Zeitraum von Dezember 1915 bis Juni 1933 und hat auf 493 Seiten die Geschäftsgebarung ausgewiesen. Das Adressbuch enthält alphabetisch geordnet die Anschriften der Geschäftspartner und hat bei allen Buchstaben noch reichlich Platz für Neue, was schließlich lässt, dass es wahrscheinlich in Linz-Domžale kein zweites gegeben hat.

Während im Hauptbuch die innerösterreichischen Handelspartner zum Großteil identisch sind mit den Aufgelisteten im Adressbuch, fehlen sie im angrenzenden Reichsgebiet Böhmen, Mähren und im südslawischen Raume. Im Hauptbuch sind „Zugewinne“ verzeichnet, wie: München, Frankfurt a. M., Brüssel, Krefeld, Stuttgart, Tuttingen.

Mein Augenmerk gilt der Frage, wie die Erzeugnisse aus den Fabriken in Domžale, Wels und Linz, aber auch zugekaufte Handelsgüter zu den Endverbrauchern gekommen sind.

Der Verkauf in den firmeneigenen Geschäften in Wels, Linz und Salzburg kann nur ein geringer Teil des Absatzes gewesen sein.

Es war der Reisende, der die Produkionspalette von Stroh- und Filzhüten, Decken, Tuchen, Seidenwaren etc. zu den Gemischtwarenhändlern in den Dörfern, Märkten sowie den Fachgeschäften in den Städten brachte.¹⁷

Über die Arbeit der „Reisenden“ gibt das Journal Auskunft, wo sie Geschäfte

anbahnten und pflegten; mit den Gebrüder Kröll, Karg & Co., Steiner und Adelsberg in Wien gab es z. B. 74 Geschäftsabschlüsse.¹⁸ Die Auftragssummen bewegten sich vor 1920/21 im Durchschnitt zwischen 100 und 1.500 Kronen, nur vereinzelt waren es größere Beträge. Zurzeit der Inflationsjahre 1921 bis 1924 waren es Millionen Kronen, die auf die Hand bezahlt werden mussten, und ab Dezember 1924 bringt die Schillingwährung nur noch Auftragswerte ein, die zwischen 20 und 400 S liegen, selten mehr, was durch eine auffallend rege Reisetätigkeit 1925 wettgemacht werden sollte.

Es gab aber auch vor 1915 in den angrenzenden Reichsgebieten viele Handelspartner, die im Adressbuch ersichtlich werden.¹⁹

Der Reisende hat sich bis in die Gegenwart bewährt. Er ist heute wie damals ein wichtiger Warenvermittler zwischen Erzeuger und Detailgeschäft. Zeitgemäß sind dazugekommen die Produktmappen und ganz jung das Internet. Große Handelshäuser liefern die umfangreichen Warenangebote mittels Katalogen in die Haushalte.

Das Adressbuch vermerkt auch Geschäftspartner, von denen Materialien für die diversen Erzeugnisse der Firma GEBRÜDER KURZTHALER gekauft werden konnten: Bänder, Samte, Seiden, Crepe de Chine, Blumen Georgette, Schmuckfedern, Blumen, Flaggenbänder, Gamsbärte, Gamsbarthülsen, Gestecke aus Federn, Ziernadeln, Abzeichen, Taft, Leder, Schnüre für Herren- und Knaben-

hüte, Damen-Stroh-, und Filzhüte, Herren-Filzhüte, Frustianhüte für Damen und Kinder, Lederhüte, Panama aus London und Wien (Panamahüte aus sehr feinem Stroh hergestellt und sündteuer), Vystha-Hüte aus Florenz von Bruggiser & Ci.

Zu diesen Darlegungen über Erzeugung, Zukauf und Vertrieb durch die GEBRÜDER KURZTHALER lässt sich sagen, ohne wesentliche Irrtümer zu begehen, dass die Verkaufspraktiken der eigenen Erzeugnisse wie auch der Zukauf von Grundstoffen, Halbfertig- und Fertigwaren bei den Konkurrenzfirmen Mellitzer-Kleinlercher, Ladstätter, Oberwalder, die auch in Krain Fabriken hatten, einander ähnlich gewesen sein müssen, ihre speziellen Absatzgebiete bereisen ließen und durch Gründung von Filialen in Ungarn, Böhmen, Wien, Wels, ... den Ertrag steigern konnten, was – neidlos festgehalten – Vater und Sohn Chrysanth Ladstätter meisterhaft gelungen ist.

Viktor Pogatschnig liefert uns in seinem Bericht auch Einblicke in die Strohhutproduktion im Raum Domžale, die aus heutiger Sicht bemerkenswert sind, u. a.: 1875 hatten in den Strohhutzentren um Domžale-Mannsburg 12.000 Männer und Frauen Verdienst. 1880 weist die Statistik eine Produktion von einer Million Strohhüte aus.

In einem oberkrainischen Betrieb verdiente 1891 der Presser 1,20 fl (= Gulden), Färber 80 kr (= Kreuzer), Bleicher 90 kr, Geflechtsbürster 60 kr, Formmacher 1,30 fl, Auszieher 80 kr bis 1 fl, Maschinnäherin 80 kr bis 1 fl, Handnäherin 40 bis 50 kr, Geflechtsbinderin ebensoviel, Appreteurin 60 kr, für den Arbeitstag! (1 fl = 100 kr)

Der Zufall liefert uns im Folgeblatt der Lienzer Zeitung von 1893 eine Annonce für „Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50 H. Kasperek in Kusnak, Mähren“. Dieses Angebot ermöglicht einen „beschränkten“ Preisvergleich von Ware und Arbeit.²⁰

Wo stand die Wiege der Kurzthaler?

Mit der Antwort auf diese Frage schließe ich den heimatkundlichen Beitrag zu den Hausierern und Fabrikanten „Gebrüder Kurzthaler“.

Der erste erfassbare Kurzthaler heißt Peter und ist 1654/55 bei der Anlage der Kanonischen Bücher im Vikariat St. Veit i. D. durch Vikar Erspanner ohne Angabe von Geburts- und Sterbejahr eingetragen. Das „Kurzfall“ dürfte sein Besitz gewesen sein. Der Hof liegt am südlichen Ausgang eines kurzen nacheiszeitlichen Trogtales, das durch den Einschnitt des „Talbaches“ in dieser Form entstanden ist und dem Besitzer den Hofnamen und mit ihm den Familiennamen „Kurzthaler“ eingebracht hat.²¹

1723 verkauft ein Nachkomme mit Namen Peter das Gut an Urban Prast und Söhne, deren Nachkommen den Hof als „Erbhof“ heute noch besitzen und bewirtschaften. (Tiroler Erbhofbuch S. 354)

Die Vorfahren der GEBRÜDER KURZTHALER stammen jedoch von Außeregg in St. Veit und sind Nachkommen von Valentin Kurzthaler – ein Sohn von Peter. Wann Valentin in Außeregg Besitz erworben hat, war nicht zu finden. Sein Sohn Peter, geb. 1697, ist im Besitz des Hanser-



*Blick von Außeregg auf „Kurz-täll“;
l. oben: Deferegger Landesstraße;
l. Mitte: Straße nach St. Veit;
Bildmitte: das kurze Trogtal, am Ausgang das Futterhaus von „Kurz-täll“;
darüber: „Kofler“.*

Foto: Hans Kurzthaler

gutes – später auch Strohmayer – und verheiratet mit Maria Holzer.

Ein Sohn heißt wieder Peter, geb. 1721, und hat Maria Mellitzerin zur Frau. Aus dieser Ehe entsprossen u. a. die Söhne Christian, geb. 1766, und Josef, geb. 1770.

Christian Kurzthaler wird Besitzer des Zenzengutes in Außeregg, seine Frau ist Regina Kleinlercher. Aus den Nachkommen rekrutieren sich die Strohhutfabrikanten GEBRÜDER KURZTHALER, während die Nachkommen von Josef Kurzthaler das Hanser/Strohmayergut in Außeregg und das Leitergüt in Unteregg bewirtschaften.

Die heute in Linz und in St. Veit, „Mauerer“ und „Schießl“, lebenden Kurzthaler sind Nachkommen von Christian, die Kurzthaler in Thurn, Matrei und Unteregg/Leitergüt sind Nachkommen von Josef. Die Kurzthaler in Unteregg sind mit Dekan Friedrich Kurzthaler in der männlichen Linie ausgestorben, ebenso die Kurzthaler in Ronach (Rune).

Der Brand in Außeregg am 16. Oktober 1883 änderte die Besitzverhältnisse grundlegend. Die neun Wohnhäuser mit den Futterhäusern zerfielen in wenigen Stunden in Schutt und Asche.²²

Zum Wiederaufbau entschlossen sich Praster/Planer, Troger/Kleinlercher und Hanser/Christian Kurzthaler – mein Großvater.²³

Ferdinand Kurzthaler, Besitzer zu Außerenzenzen und Oberhanser/Schmelzerschwaige, Bruder des Firmeninhabers Johann-Alfons Kurzthaler in Linz-Domžale, ersteigerte das Gut in der Mauer/St. Veit i. D.

Ob Innerenzenzen Ferdinand oder dem Bruder Johann-Baptist Kurzthaler in Wels gehörte, war nicht zu klären.

In den rund 350 Jahren Familiengeschichte sind vom „Stamm“ der Kurzthaler wohl Äste abgebrochen, aber auch neue Triebe gewachsen, sodass weiterhin Kurzthaler's sein werden, denen ich Zuversicht, Mut und Zähigkeit wünsche, die gemeinsam zum Erfolg führen.

Anmerkungen:

- 1 G. Stemberger, Vom Deferegger Hausierer zum Geschäftsmann und Fabrikanten, Phil.-Diss., MS, Wien 1950, S. 167 ff.
- 2 Im TLA-Sachreportorium Jüngerer Gubernium – sind in den Bänden „Commerz – Gewerbe“ von 1814 bis 1848 keine Kurzthaler zu finden, die um einen Hausiererpass angesucht bzw. einen erhalten haben, jedoch von 1840/44 sind Josef und Thomas Kleinlercher und Georg Leitner, Simon und Josef Ladstätter erwähnt, die sich um einen Hausiererpass „für kontrollpflichtige“ Waren bemühten. In den Gerichtsakten des K.u.K. Bezirksgerichtes Windisch-Matrei von 1814 gibt es keine Hinweise auf Hausierer.
- 3 Dr. E. Tegischer besitzt einen Strohhut, der in Marostica einst hergestellt worden ist und im Seidenfutter das Markenzeichen der Firma eingezeichnet hat: „Fabbrica Capellini di Paglia TEGISCHER Marostica Prov. Vicenza“. In einem gleichseitigen Dreieck hält eine Hand fünf Ähren. Die Strohflechte sind dreifarbig: gelb, braun und lila/blau.
- 4 M. Hofmann, Chronik St. Veit. i. D., 1997, S. 158, 161, 190, 225.
- 5 VfB. W. Matrei, 1855, Folio 1256/57/58 und 1259.
- 6 Chronik St. Veit i. D., S. 162.
- 7 Neues Grundbuch Vorstadt Wels, Folio 91, vom 25. 10. 1860.
- 8 Er war nicht nur Angestellter und Mitarbeiter bei GEBRÜDER KURZTHALER, sondern auch Bauer am Hansergute in Außeregg, das wenige Monate nach seinem Tode ein „Strohmann“ aus Hopfgarten i. D. ersteigerte und bei einer nochmaligen Versteigerung 1891 Johann Tegischer von Gassen erworben hat. Die Witwe Anna Kurzthaler fand mit ihren zwei Buben, zehn und fünf Jahre alt, Obdach bei ihrem Bruder Christian Albrecht bei Weger in Ratschitsch.
- 9 Der Gewerbeschein, Herzogtum Krain, Exh. Nr. 16025, von der Bezirkshauptmannschaft in Stein, vom 2. 10. 1903, für Johann Kurzthaler aus St. Veit (Tirol) berechtigt ihn, im Hause Conc. Nr. 2 in Domschale, zur fabrikmäßigen Erzeugung von Strohhüten. Im Totenschein von Alois Kurzthaler wird das Haus mit „Oberdomschale Nr. 2“ bezeichnet. Wann die Umstellung auf „Reichsstraße Nr. 837“ erfolgte, ist nirgends ersichtlich. Das Areal hatte die Parzellennummer 448/4.
- 10 Es gingen nicht nur Fotos verloren, sondern auch das Firmenarchiv, was die Rekonstruktion der Ereignisse so schwierig gestaltete.
- 11 Archiv Stadt Linz, GZ. 405-10/M/443 vom 11. 9. 2003.
- 12 Wie Anm. 11. – „Kotzen“ seien Liegunterlagen aus groben Gewerben?
- 13 Ob Franz Josefpfatz Nr. 28 identisch ist mit Haus (Standort) Franz Josefpfatz 13 (heute Stadtplatz 32), ließ sich bis heute nicht einwandfrei klären.
- 14 OÖLA/Linz – 2007/1829-2003 Mw/TK v. 14. 8. 2003.
- 15 „Inge“ ist die Gattin von Klaus Kurzthaler.
- 16 Wie Anm. 14. – LA/Salzburg 20004-925/1412-2003 v. 6. 10. 2003.
- 17 Sterbebildchen von Josef Degischer, geb. 1873/St. Veit i. D., gest. 1905 in St. Jakob i. D.: „...war mehrere Jahre Reisender bei Gebrüder Kurzthaler in Domžale/

Krain, auch bei Firma Oberwalder in Prag und bei Firma Stemberger & Co. in Wien“.

- 18 Das Hauptbuch weist 15 Orte/Städte aus, die öfter als zehnmal, 47 Orte/Städte, die fünf- bis neunmal, 114 Orte/Städte, die zwei- bis viermal und 99 Orte/Städte, die nur einmal besucht worden sind.
- 19 Im Adressbuch sind im angrenzenden Reichsgebiet 75 Orte-Märkte-Städte in Böhmen und Mähren, 38 in Ungarn/Siebenbürgen, fünf in Kroatien und je eine in Deutschland, Italien und Frankreich verzeichnet, davon in Prag 40, in Budapest 19 und in Bozen zehn Adressen.
- 20 Heute kosten 5 kg guter Schinkenspeck 58,15 €. Damals musste ein Färber dafür 4 1/2 Tage arbeiten und heute ...
- 21 Der Erbhof „Kurztaill“ steht nach der dritten Kehre rechts an der Straße von Stanzbrücke nach St. Veit. Das Futterhaus stand vor Errichtung des Neubaus unmittelbar neben dem „Feuerhaus“ (Paarhof).
- 22 Hofmann beschreibt das Ereignis und die Folgen ausführlich in der Chronik St. Veit, Seite 276 ff. Er irrt bei der Darstellung der Besitzverhältnisse in Außeregg insofern, als er das Oberhansergut (Schmelzerschwaige) und Innerenzenzen meinem Großvater zuordnet, der aber nur das Unterhansergut, auch Strohmayer oder Hanser genannt, sein Eigen nennt. Das Wohnhaus war vor dem Brand ein Doppelhaus und beherrschte westseitig Manharter/Mellitzer und ostseitig Hanser/Kurzthaler.
- 23 Siehe Anm. 8.

Dank:

Zu danken habe ich den Leitern und Sachbearbeitern für die Recherchen im:
Tiroler Landesarchiv, Innsbruck, Dr. M. Rupert
Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz, Oberamtsrat W. Mayrhofer
Archiv der Stadt Linz, Dr. F. Mayrhofer
Landesarchiv Salzburg, Fr. Eva Rinnerthaler
Magistrat Wels, Fr. Elisabeth Erber und Mag. Christian & Barbara Sams
Stadtarchiv Salzburg, Dr. Peter F. Kramml
Pfarrer St. Bodner, St. Veit i. D.
Klaus und Inge Kurzthaler, Linz.

Literatur:

- A. Dörrer, Erinnerungen an das Deferegger Strohhutgewerbe, in: OHBl. 3/1959.
V. Hintner, Die Deferegger Teppichhändler: „... Sie kaufen im Pusterthale, wo sie aus Kuhhaaren hergestellt werden.“, in: Alpenfreund 1871/ Band III, S. 215.
E. Kolbitsch, Der Deferegger Hausiererhandel, in: OHBl. 3/1980.
P. Paßler, Vom Hausierer zum Kaufmann und Fabrikanten, in: OHBl. 1/1927.
V. Pogatschnig, Die Strohhut-Fabrikation in Domschale und Mannsburg in Krain, in: Lienzer Zeitung 1893, Nr. 35, 36.
G. Stemberger, Vom Deferegger Hausierer zum Geschäftsmann und Fabrikanten, Phil.-Diss., MS., Wien 1950, S.167-193, Beilage I.
Matthias Hofmann, Chronik St. Veit in Deferegg. Von den Anfängen bis zum Jahre 1889, bearbeitet von Max Hafele und Michael Huber, St. Veit i. D. 1997.

Alois Kofler

Zum Andenken an Dr. Anton Egger (1930 bis 1994)

Am 9. Juni 2005 hätte Dr. Anton Egger seinen 75. Geburtstag feiern können. Diesem Anlass soll der folgende Bericht dienen, als Erinnerung und Anerkennung an einen vielfach interessierten, erfolgreichen, weitgereisten und beliebten Mann.

Zur Welt kam er eigentlich in der Gemeinde Winklern (Mölltal), aber ganz nahe an der Osttiroler Grenze im Defreggerhof am Iselsberg. Er besuchte daher auch die Volksschule in Winklern und dann die „Oberschule für Jungen“ in Lienz. Nach der Matura begann er unter großen finanziellen Schwierigkeiten das Studium der Geologie in Wien bei Univ.-Prof. Dr. Kober und promovierte 1954. Als Dissertation bearbeitete er „Die Geologie der südöstlichen Venediger-Gruppe“.

Schon nach einigen Jahren als Assistent am Geologischen Institut Wien übernahm er 1955 bis 1960 einen Auftrag des Türkischen Lagerstätten-Instituts mit der Suche nach Glassand, Feldspat, Bauxit u. a. in Thrakien und Anatolien. Seine Frau Ilse begleitete ihn dabei 1956 bis 1960 in fast unerschlossene Gebiete. Mit dabei als Gast war auch der noch lebende akademische Maler Prof. Oswald Kollreider, jetzt in Strassen. Der Sohn Nicolai kam 1961 in Lienz, die Tochter Doris 1964 in Bolivien zur Welt.

Im Jahre 1962 übersiedelte die Familie nach Bolivien wegen Untersuchungen in den Minen. Es ging vor allem um Zinn, aber auch Erzvorratsberechnungen von Blei-, Zink- und Silberlagerstätten und dauerte bis 1966. Dann folgte eine Auftragsarbeit der Vereinten Nationen (UNOTC) als Chefgeologe und Projektleiter für Explorationsprojekte über Rohstoffe in Guatemala, Türkei, Montenegro samt Lagerstättenkunde und Aufschlussarbeiten. 1972 bis 1973 schloss sich ein kürzerer Aufenthalt in den Philippinen an zur Beurteilung der UNONG-Lagerstätten von Braunkohle und Graphit.

Die Österreichische Gesellschaft für Lagerstätten-Erschließung (AUSTRO-MINERAL) engagierte ihn 1975 bis 1985 als Chef-Geologe und Projektleiter für Studien zum Abbau von Kohle, Eisenerz, Chromit, Antimon, Phosphat u. a. in den Ländern Kolumbien, Pakistan, Türkei, Ägypten, Kenia, Mozambique, Sierra Leone, Nigeria, Thailand, Brasilien, Philippinen, Birma, Malaysia, USA, Vereinigte Emirate und auch Österreich. Ein umfangreiches Programm! Danach folgten 1985 bis 1990 im Auftrag der AUSTRO-PLAN Bewertungen von Rohstoffprojekten, Begutachtungen von Projektionsgebieten, geologische Bearbeitungen von Lagerstätten u. a. in Österreich, Kolumbien und Bhutan.

Erst im Jahre 1989 erbaute er als Pensions-Domizil ein Eigenheim für sich und die Familie in der Gemeinde Iselsberg-



Dr. Anton Egger †.

Stronach, nahe seinem Geburtshaus Defreggerhof und bezog es 1990, damit werde er endlich zum Tiroler. Dorthin brachte er auch viele ausgewählte Erinnerungstücke aus verschiedensten Ländern, auch einige präparierte Käfer aus der Türkei und viele Schmetterlinge aus Guatemala.

Aus Platzgründen wurden die Tiere dem Verfasser anvertraut, eine Schachtel voll Schmetterlinge ging an das Gymnasium und bei Publikationen sollte sein Name ge-



Macroglossum eggeri n.sp. aus Indonesien.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: OSR Volksschuldirektor i. R. Hans Kurzthaler, Dorf 62, Thurn, A-9900 Lienz, und HR Mag. Dr. Alois Kofler, Meraner Straße 3, A-9900 Lienz.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.

nannt werden, zwei bescheidene Wünsche, die wir gerne erfüllen.

Er war als höchst versierter Geologe und Explorer in allen Kontinenten, außer Australien, tätig, ein vielseitig interessierter Wissenschaftler, bei allen wirtschaftlichen und technischen Notwendigkeiten jederzeit bemüht, die Umwelt möglichst zu schonen. Daher konnte er auch in der Pension als Naturschutzbeauftragter für den Bezirk Lienz im nördlichen Bereich gewonnen werden, arbeitete an der Kartierung geologischer Karten, verfasste die Geologie Osttirols für die Bezirkskunde (2001) und organisierte für bekannte und befreundete Kollegen einen „Umwelt-Stammtisch“ mit gezielten Diskussionsthemen, wo wir eine Menge interessanter und neuer Themen kennen lernten. – Für vielfache Mitteilungen über das Leben und die Arbeiten von Dr. Anton Egger gebührt mein herzlicher Dank seiner Frau Ilse Egger, Iselsberg, und OSR Alois Heinricher, Lienz.

Am 19. April 1994 ereilte ihn völlig unerwartet der Tod nach einem Skitag auf dem Goldried in Matrei. Die Beisetzung erfolgte in Iselsberg unter großer Anteilnahme.

Die Bearbeitung und Publikation der Schmetterlinge dauerte länger, weil kein Institut, kein Bearbeiter und Publizist gefunden wurde. Erst im August 2002 erhielt ich Besuch von meinem alten Bekannten und Freund Dr. Ulf Eitschberger, dem ich als bestem Spezialisten das Problem darlegte. Viele Jahre vorher war er schon in Osttirol mit seinen Eltern bei der Familie Kröll in Oberlienz auf Urlaub. Er nahm alle Tiere mit, bestimmte sie nach Möglichkeit und veröffentlichte sie in seiner Zeitschrift bereits 2003. Insgesamt konnten bei Tagschmetterlingen (Rhopalocera) 148 Stück aus 57 Gattungen und bei den „Nachtschmetterlingen“ (Heterocera) 209 aus 65 Gattungen ausgewertet werden. Einzelne Individuen sind noch genauer bis zur Art zu untersuchen.

Gleichzeitig hat Dr. U. Eitschberger in einer umfangreichen Arbeit über die Schmetterlingsgattung Macroglossum (Taubenschwanz-Schwärmer) eine für die Wissenschaft neue Art benannt: *Macroglossum eggeri* n.sp. aus Indonesien, Sulawesi:

„Herrn Dr. Anton Egger posthum im Gedenken gewidmet.“

Literatur:

EGGER, A. (2001): Geologie – in: Bezirkskunde Osttirol (pp.101-106). – KTLV (Kath. Tir. Lehrer-Ver., Hrsg.) pp.415, Ed. Löwenzahn im Studien-Verlag, Innsbruck.

EITSCHBERGER, U. (2003): Die von Dr. Anton Egger in Guatemala von Ende 1967 bis Ende 1969 gesammelten Tag- und Nachtfalter (Insecta, Lepidoptera). – Neue Entomol. Nachr. 54: 15-45, Marktleuthen.

EITSCHBERGER, U. (2003): Vorarbeit zur Revision der *Macroglossum corythus-sylvia*-Gruppe (s.l.) (Lepidoptera, Sphingidae) – Neue Entomol. Nachr. 54: 149-439, Marktleuthen.

KOFLER, A. (2003): Die Biografie von Dr. Anton Egger. – Neue Entomol. Nachr. 54: 15-16, Marktleuthen.